



Entwicklungszusammenarbeit bedeutet auch das Hinterfragen der europäischen Konsumgewohnheiten.

AUSSÄTZIGENHILFSWERK
ÖSTERREICH (2)

Entwicklungszusammenarbeit im Gesundheitsbereich

Von der Wohltätigkeit zur Solidarität

Das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich, 1958 in Bregenz gegründet, arbeitet seit kurzem als kirchliche Stiftung. Im KirchenBlatt-Gespräch zieht Pfarrer Edwin Matt eine erste Bilanz.

Welche Änderungen ergeben sich für die Spenderinnen und Spender?

Auf den ersten Blick keine. Das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich verfügt weiterhin über das Spendengütesiegel und Spenden bleiben steuerlich absetzbar. Allerdings verzichten wir auf die Annahme von Sachspenden: eine Veränderung, die nicht immer leicht verständlich ist.

Und wieso sammeln Sie keine Sachspenden mehr?

Der Verzicht lässt sich am Beispiel der Brillen gut erklären. Heute ist die Produktion in den Einsatzländern meist billiger, schafft dort Arbeitsplätze und spart die erheblichen Versandkosten. Eine neuwertige Brillenfassung kostet dort rund einen Euro.

Aber die österreichische Brille war teuer und ist meist noch gut nutzbar?

Ja – es ist schade, eine hochwertige Brille entsorgen zu müssen: Aber Sie helfen damit mehr, als wenn Sie ein Geschenk machen, das hohe Kosten produziert, Abhängigkeiten schafft und überdies das Entstehen augenop-

tischer Dienstleister erschwert. Eine solche Hilfe kann Entwicklung verzögern.

Aber andere Organisationen nehmen Brillen doch auch an?

In einigen Fällen handelt es sich um „strategische Spendenannahmen“: Ihre Sachspende wird zwar angenommen, aber anschließend entsorgt. Einen solchen Umgang mit Spenden lehnen wir grundsätzlich ab.

Was kann denn der Spender tun – außer Geld zu spenden?

Entwicklungszusammenarbeit berührt sehr komplexe Fragen der Nutzung von Ressourcen in der „einen Welt“. Es geht um unsere Konsumgewohnheiten, die einen entscheidenden Einfluss auf das Überleben von Menschen in den Partnerländern haben. Grundsätzlich empfehlen wir den Kauf hochwertiger, möglichst langlebiger Güter. Wer Billigprodukte und Mode-Trends vermeidet, lebt nachhaltiger: Das gilt beim Brillenkauf genauso wie beim Kauf des fair gehandelten Kaffees.

Dann geht das Aussätzigen-Hilfswerk im Gesundheitssektor also einen Weg von der Wohltätigkeit zur Solidarität?

Natürlich! Ich denke, dass alle kirchlichen Werke diesen Weg gehen – und dabei sehr viel Unterstützung durch Papst Franziskus er-

fahren. Letztlich ist das eine immer wieder neue Rückbesinnung auf das, was Kirche ausmacht. Das Vorbild der Kirchenväter Petrus und Paulus steht dafür in besonderem Maße: Sich berühren lassen von anderen Lebensperspektiven, den Blick öffnen für das, was der andere wirklich braucht und was uns verbindet.

ZUR SACHE



Pfarrer Mag. Edwin Matt ist Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Aussätzigen-Hilfswerk Österreich. Das Hilfswerk engagiert sich seit 55 Jahren im Kampf gegen die Lepra und andere stigmatisierende Armutserkrankungen. Die von der Pfarre

Bregenz St. Kolumban ausgehende Initiative ist eine österreichweit arbeitende katholische Gesundheitsrechtsorganisation in der Entwicklungszusammenarbeit.

► www.aussaetzigen-hilfswerk.at